

WAGNISKAPITAL

Ganymed sprengt VC-Rekord

Die Mainzer Ganymed hat mit einer 65 Mio. Euro-Runde den acht Jahre alten Finanzierungsrekord der Ingenium AG geknackt. Möglich wurde das durch die Unterstützung der Brüder Strüngmann, welche die Firma als eine ihrer Kern-Investitionen ansehen.

Glückwünsche zur 65 Mio. Euro-Finanzierungsrunde prallen an Rainer Wessel ab: „Wichtig ist, was am Schluss rauskommt“, würgt der Sprecher der Geschäftsführung schon im Ansatz ab. Dabei hat die von ihm mitgeführte Ganymed gerade einen deutschen Finanzierungsrekord aufgestellt und ist mit einer Bewertung von 140 Mio. Euro (post-money) zu einem der am höchsten bewerteten Biotech-Unternehmen in Deutschland avanciert – börsennotierte Flugschiffe wie etwa MediGene (110 Mio. Euro) oder Evotec (90 Mio. Euro) können da nicht mithalten. Dabei hat die Mainzer Firma noch nicht einmal einen Wirkstoff in klinische Studien gebracht.

„Es gibt unseres Erachtens wenige Investmentchancen mit solchem Potential in Deutschland“, lobt Helmut Jeggel, der die

Beteiligungen der Brüder Strüngmann verwaltet. Die beiden Generika-Spezialisten hatten Ganymed im Sommer 2007 entdeckt und damals einen kleinen Teil der 34 Mio. Euro-Runde mitgestemmt. Ein Jahr später beantworteten die Zwillinge den Verkaufswunsch einiger Investoren mit einem Kaufangebot für deren Anteile (vgl. *Itranskript* 8-9/2008). Seitdem halten sie die Mehrheit an dem Antikörper-Spezialisten und werden nur noch von der Frankfurter Future Capital, einigen Privatpersonen sowie den Münchener MIG-Fonds komplettiert, die 8% halten. Deren Geschäftsführer Michael Motschmann sieht ebenfalls ein „enormes Potential gepaart mit wissenschaftlicher Kompetenz sowie der Chance, mit starken Partnern etwas voranzutreiben“. Daran glauben of-

fenbar auch die Strüngmanns. Sie haben Ganymed neben der 4SC AG, der Glycotope GmbH und der AiCuris GmbH zu einer der vier Säulen ihrer Biotech-Beteiligungen auserkoren. Damit ist das Portfolio komplett: „Wir investieren nur noch, wenn sich synergistisch Chancen zu diesen vier Firmen ergeben, also etwa die Wertschöpfung erhöht werden kann“, so Portfolio-Manager Jeggel auf *Itranskript*-Anfrage. Als langfristig orientiertes „Family Office“ denken die Unternehmer so bald nicht an einen Ausstieg. „Wir können uns vorstellen, Ganymed mit einem Produkt auf dem Weg zum Markt zu begleiten“, blickt Jeggel voraus, nicht ohne zu betonen, dass lange Zeiträume in der Biotechnologie kaum zu überschauen sind. So denkt Ganymed zunächst daran, den Antikörper Claudiximab als „Speerspitze“ (Wessel) in eine Phase I zu bringen. Das soll bereits in den kommenden Wochen geschehen. Der Wirkstoff richtet sich gegen das Zelloberflächenantigen CLIND18.2, das auf 80% aller Magen- und auf 30% aller Speiseröhren-Tumore exprimiert wird. Auch jeder vierte Pankreas- und Lungenkrebspatient könnte profitieren. Noch in diesem Jahr soll die erste klinische Studie in der Indikation metastasierender Gastroösophageal-Krebs starten.

Die zwanzig größten Finanzierungsrunden in Deutschland

Platz	Firma	Volumen	Jahr
1	Ganymed Pharmaceuticals AG	65 Mio. Euro	2008
2	Ingenium AG	50 Mio. Euro	2000
3	Cardion AG	42,3 Mio. Euro	2001
4	Immatics biotechnologies GmbH	40 Mio. Euro	2007
5	Develogen AG	40 Mio. Euro	2007
6	Micromet AG	40 Mio. Euro	2001
7	Glycotope GmbH	40 Mio. Euro	2007
8	Ganymed Pharmaceuticals AG	37 Mio. Euro	2007
9	Noxxon Pharma AG	37 Mio. Euro	2007
10	Elbion AG	35 Mio. Euro	2005
11	Axxima AG	33 Mio. Euro	2004
12	Curacyte AG	32 Mio. Euro	2005
13	Jerini AG	31 Mio. Euro	2004
14	Graffinity Pharmaceuticals GmbH	31 Mio. Euro	2001
15	Cellzome AG	30 Mio. Euro	2003
16	Willex AG	30 Mio. Euro	2005
17	Febit AG	30 Mio. Euro	2002
18	Willex AG	30 Mio. Euro	2002
19	Sygnis Pharma AG	29 Mio. Euro	2006
20	Antisense Pharma AG	27 Mio. Euro	2007

Investor klopft auf Holz

Weitere Kandidaten sollen sich gegen das Krebs-Target GT468 richten, dessen klinische Studien im Jahr 2010 beginnen. Die Finanzkrise könnte Ganymed dabei sogar zum Vorteil gereichen: „Ganymed hat in diesem wirtschaftlichen Umfeld ausreichende Finanzmittel, um Geschwindigkeit aufzunehmen. Das könnte der Firma zum Vorteil gereichen“, so Jeggel. Auch die MIG-Fonds, die sich aus den Beiträgen von Privatleuten speisen, plagen laut Geschäftsführer Motschmann derzeit keine Finanzsorgen (er klopft dabei dreimal auf Holz): „Die Mittelzuflüsse zu unseren Fonds sind stabil. Wir streben im kommenden Jahr die gleiche Investitionsstrategie an wie 2008.“